

Hinsichtlich der persönlichen und fachlichen Voraussetzungen weist Menne allgemein auf eine hohe kommunikative Kompetenz, gute fachwissenschaftliche, Fremdsprachen- und weiterführende EDV-Kenntnisse hin (vgl. S. 35f.) und unterscheidet im Einzelnen zwischen den Zugangsvoraussetzungen für den gehobenen und den höheren Dienst. Hierbei erwähnt Menne allerdings nicht, dass für den gehobenen Dienst neben dem B. A.-Studiengang der FH Potsdam z. B. auch das Abitur als Zugangsvoraussetzung für die Archivschule Marburg ausreichend wäre und für den höheren Dienst (z. B. im Bund) nicht immer eine Promotion notwendig sein muss. Auch bei den fachwissenschaftlichen Vorkenntnissen setzt Menne einen noch recht großen Schwerpunkt auf die Hilfswissenschaften, deren Bedeutung im Zuge einer modernisierten staatlichen Archivausbildung jedoch zukünftig immer mehr zugunsten neuer Themenfelder zurückgehen wird. Verwunderlich ist dies gerade, weil Menne auch auf die Alternative hinweist, Archiv- oder Dokumentationswissenschaften v. a. im anglophonen Ausland studieren zu können, deren „rege“ (S. 41) Forschungsentwicklung sie richtig herausstellt.

Menne lässt allerdings diese neuen „Herausforderungen“ (S. 37) nicht außer Acht. Vielmehr spricht sie neben der digitalen Problematik (Archivieren von E-Mails, begrenzte Haltbarkeit digitaler Speichermedien) auch die Felder Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit an, denen sie nicht immer zu Unrecht ein „Mauerblümchendasein“ (S. 37) bescheinigt.

Der bereits angesprochene Wechsel zwischen dem Aufzeigen „Möglicher Schwierigkeiten“ und „schönen Seiten“ gelingt Menne auch in diesem Kapitel: Zu Recht weist sie im Fall des höheren Dienstes auf die mit Studium und Promotion „sehr lange“ (S. 40) Ausbildungszeit und die begrenzte Aussicht auf einen behördeninternen Referendariatsplatz hin. Auch die politischen, ideologischen o. ä. Konfliktpotentiale, die sich aus der Wahl des jeweiligen Archivträgers (Staat, Wirtschaft, Kirche) ergeben können, sowie das – je nach Berufsbild – mehr oder minder stark empfundene Dilemma, trotz aller Quellen wenig Zeit für individuelle Forschung zu haben, hebt sie richtigerweise hervor. Dem stellt sie jedoch treffend die Vorteile einer prinzipiell hohen Übernahmezahl nach der Archivausbildung, eines zumindest im staatlichen Bereich sicheren Arbeitsplatzes, eines vielseitigen Arbeitsumfeldes mit breiten Entfaltungsmöglichkeiten sowie einer hohen ideellen Komponente durch die Arbeit mit Originalen von kulturellem Wert gegenüber.

Ungeachtet einiger Kleinigkeiten hat Menne für den Archivbereich damit insgesamt einen guten Überblick vorgelegt und macht auf verschiedene Möglichkeiten und Entwicklungen innerhalb der archivischen Ausbildung sowie des Berufsfeldes aufmerksam. Die Qualität des gesamten Bandes wird insbesondere durch die Darstellung deutlich, grundsätzliche Chancen und Risiken der jeweiligen Berufsfelder aufzuzeigen und das Bewusstsein bei Studierenden für die Notwendigkeit einer reflektierten Studien- und Berufsplanung zu schärfen.

Michael Ucharim

Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg (Hg.): Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2013. 191 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-89735-746-4. € 17,90

Die Aufgaben moderner Stadtarchive erschöpfen sich nicht mehr in der dauerhaften Aufbewahrung des aus dem städtischen Verwaltungshandeln hervorgegangenen Archivguts.

Eine zunehmend wichtige Rolle kommt seit einiger Zeit auch dem von Privaten stammenden Sammlungsgut zu. Es stellt eine wertvolle Erweiterung der Aussagekraft amtlichen Schriftguts hinsichtlich des gesamten gesellschaftlichen und sozialen Lebens des jeweiligen Archivsprengels dar. Das Einwerben dieses Sammlungsgutes macht es jedoch erforderlich, dass sich das Archiv in der Öffentlichkeit wirksam zu präsentieren weiß. Dazu gehören nicht nur Ausstellungen, Vorträge und Publikationen, sondern beispielsweise auch die Werbung für das Archiv als außerschulischer Lern- und Bildungsort.

Neben diesen Aufgaben sehen sich die Stadtarchive heute zusätzlich mit der digitalen Archivierung konfrontiert. Hier geht es aber nicht nur um Konzepte der Sicherung digitaler Informationen, sondern auch um die grundsätzliche Frage, wie Stadtarchive ihre traditionelle Rolle bei der städtischen Schriftgutverwaltung im digitalen Zeitalter wahrnehmen können.

Diese Themenkomplexe werden für die baden-württembergischen Stadtarchive in dem hier vorgestellten Band mit zahlreichen spannenden und informativen Beiträgen von Archivaren erörtert. Das sehr ansprechend gestaltete Buch wurde in vier, jeweils von den Herausgebern Dr. Ulrich Nieß, Leiter des Stadtarchivs Mannheim, Dr. Roland Müller, Leiter des Stadtarchivs Stuttgart, Marlis Lippik, Leiterin des Stadtarchivs Mühlacker, und Stefan Benning, Leiter des Stadtarchivs Bietigheim-Bissingen, mit einer kurzen Einleitung versehene Abschnitte untergliedert. Dem Teil „Archive im Kontext der modernen Kommunalverwaltung“ folgen die Abschnitte „Überlieferungsprofil jenseits der städtischen Unterlagen“ sowie „Kommunalarchive im Digitalen Zeitalter“ und „Wege in und für die Öffentlichkeit“. Die in diesen Abschnitten zusammengestellten Aufsätze vermitteln dem Leser ein lebendiges Bild vom Alltag eines modernen Stadtarchivs. Die Autoren verstehen es, nicht nur über ihre Arbeit zu informieren, sondern auch für eine angemessene Wertschätzung der archivischen Arbeit zu werben.

Benjamin Kram

Württembergische Landesbibliothek. Wir sammeln für die Zukunft. Ausstellung aus Anlass des Landesjubiläums 9. Mai bis 30. Juni 2012, hg. von Vera *Trost*, Geleitwort von Hannsjörg *Kowark*. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 2012 (Jahresgabe 2012 der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft). 116 S. ISBN 978-3-88282-075-1. Ill. € 20,-

Der Katalog dokumentiert eine Ausstellung, die die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart anlässlich des 60. Jubiläums der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 veranstaltet hat. Die Institution selbst steht in einer Kontinuität zur 1765 von Herzog Karl Eugen begründeten ersten öffentlichen Bibliothek seines Territoriums, und viele der heutigen Sammlungen des Hauses bauen auf einem schon in dieser Zeit angelegten Grundstock auf. Der Katalog stellt neben den Aufgaben und Dienstleistungen die einzelnen historischen Fonds der Württembergischen Landesbibliothek in einem Überblick sowie anhand jeweils einzelner ausgewählter Exponate vor. Gezeigt werden vor allem auch mit finanzieller Unterstützung des Landes in den vergangenen 60 Jahren erworbene Objekte, aber auch andere, bisher noch nicht gezeigte Zimelien.

Einleitend bezeichnet der Leiter des Hauses, Hannsjörg Kowark, Einrichtungen wie die Württembergische Landesbibliothek als „Informationsspeicher und Schatzkammer des Wissens“, die auf dieser Grundlage zu den „meist besuchten Kultureinrichtungen zählen“. An diesem Faktum habe, so Kowark weiter, auch das „rasant anwachsende Angebot elektronischer Ressourcen nichts geändert“.